

Predigt vom Sonntag, 11. April 2021, ref. Kirche Uitikon

Predigttext und Predigt: Matthäus 6, 9 – 13

9. Unser Vater im Himmel! Geheiligt werde dein Name. 10. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. 11. Unser tägliches Brot gib uns heute. 12. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben Unseren Schuldigern. 13. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Zusatz von späteren Handschriften: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Vers 9: Unser Vater im Himmel! Geheiligt werde dein Name

Liebe Gemeinde! Unser Vater – keine individuellen Bitten, einfach nur für mich und egoistisch. Sie können es immer für sich im privaten Kämmerlein beten. Aber wir sehen: Es werden keine persönlichen «Wünsche» an Gott formuliert wie: Lieber Gott, lass mich doch mit einem 6er im Lotto den grossen Gewinn abholen. Es ist in der WIR Form verfasst. Erstaunlicherweise betet Jesus nicht: Unser Vater im Himmel, du Gott Abrahams, Jakobs und Isaaks. Primär fokussiert Jesus zwar das Gebet auf die ganze jüdische Gemeinschaft aber dann auch auf alle Menschen, weil, was jetzt im Gebet kommt, fast alle betrifft! Jesus impliziert mit dem WIR die ganze Notlage der Benachteiligten nicht nur in seinem Volk, sondern dehnt es aus auf alle Menschen. Für Jesus ist Gott der Vater ALLER Menschen. Keine spezielle Beziehung zwischen Jesus und Gott, sondern eine Beziehungsgeschichte zwischen Gott und allen Menschen. Auch Jesus will in diesem Gebet keinen privaten Sonderstatus! **Geheiligt werde dein Name** – warum diese Befehlsform? Das ist unlogisch. Alle Juden wussten, dass Gott heilig ist, warum dies dann explizit im Gebet erwähnen, wo es doch für alle klar und selbstverständlich war? Nun ist es so: Gottes heiliger Namen kommt im Alten Testament sehr oft in der Verbindung vor, indem Gott der Bezwinger und der Sieger über die Ungerechtigkeit ist. So zum Beispiel im 3. Buch Mose: **32 Und ihr sollt meinen heiligen Namen nicht entweihen, damit ich heilig gehalten werde unter den Israeliten. Ich bin der HERR, der euch heiligt, 33 der euch herausgeführt hat aus dem Land Ägypten, um euer Gott zu sein. Ich bin der HERR und nur ich allein bin heilig.**

Durch seinen Heiligen Namen hat Gott das Volk Israel aus einer ungerechten und erbärmlichen Situation befreit – nämlich befreit vom Sklavendienst in Ägypten und Gott hat das ägyptische Volk dafür schwer bestraft, als er das Meer, nachdem das Volk Israel in Sicherheit war, über die ägyptische Armee zusammenbrechen liess. So bezeugt im Miriamlied im 2. Buch des Mose: **Ich will dem Herrn singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins**

Meer gestürzt. Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang. Er ist der Heilige. Er ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben.

Und diese befreiende **richterliche Aktion** verbindet das Gebet mit seinem Heiligen Namen. Der Heilige Gott, der Richter befreit das Volk von Ungerechtigkeit. Man könnte also auch so beten: **Unser Vater im Himmel, zeige uns deine Heiligkeit indem du dein Richtspruch offenbarst** .Das ist auch eine Warnung gegen den römischen Kaiser.

Heilig ist allein Gott und nicht der römische Kaiser, der sich als Staatsgott feiern liess. Jesus wollte sagen: **God first – Cäsar second**. Ich werde noch einmal darauf zurückkommen.

Doch: Richterspruch über was? **Über Cäsars ungerechtes Königreich!**

10. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

V 10: Hier wird das noch bekräftigt! Gottes Reich soll kommen. Gottes Willen soll geschehen im Himmel wie auf Erden. Eine klare Ansage gegen Cäsars Reich, das zu einem Ende kommen muss. Denn seit 42 v. Chr. galt Cäsar als höchster Staatsgott neben Jupiter -> der war der Optimus Maximus. Kein Kaiserreich steht über Gott und nur diesen Gott beten wir an. So macht Jesus klar, dass das Reich von Cäsar und seine Spielregeln vergehen müssen. Jesus kannte den Psalm, wo geschrieben steht: **Dein Reich ist ein Reich für alle Zeiten, und deine Herrschaft währt von Generation zu Generation.**

Es können nicht zwei Königreiche gleichzeitig bestehen und regieren und niemand kann zwei Herren gleichzeitig dienen. Und das hat nicht nur dem Kaiser gar nicht gepasst, sondern auch dem König Herodes nicht, der dem römischen Kaiser ganz «zu Füßen lag» (in diesem Zusammenhang verstehen wir auch, warum Herodes alle Knaben bis 2 Jahren ermorden liess, um einen neuen König «zu verhindern».) Das impliziert nun auch, dass Jesus sich gegen die Tätigkeiten im Tempel und dem korrupten Priestertum gestellt hat, weil diese sich nicht für Gottes befreiendes Reich einsetzten und damit für die leidenden Menschen, sondern sich auf die Stufe der römischen Besatzer stellten und in vielen Angelegenheiten die politischen Interessen des römischen Kaisers unterstützten und damit auch profitierten und sehr gut davon leben konnten – im Gegensatz zum gewöhnlichen Volk. Das sieht man deutlich, wenn die Priesterschaft vor der Kreuzigung schreien: Joh. 19,15 **Fort mit ihm, fort mit ihm, kreuzige ihn! Pilatus sagt zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Die**

Hohen Priester antworteten: Wir haben keinen König ausser dem Kaiser!

Das aber ist total antijüdisch und widerspricht dem jüdischen Glauben zutiefst!

Die Römer haben es aber in all den Jahren nicht gewagt, den jüdischen Glauben «anzugreifen» oder gar eine Statue des Kaisers in den jüdischen Tempel in Jerusalem hineinzustellen mit der Aufforderung, jeder müsse beim Betreten des Tempels Cäsar huldigen. Denn die Kaiser hatten seit 44 vor Christus **den Beinamen Divus Julius**, das heisst: der göttliche Julius Cäsar und alle Nachfolger trugen den Titel **divi filii**, das heisst: **Söhne des Vergöttlichten**. (Blatt mit Münze zeigen!) Das haben die Römer aus politisch-religiösen Gründen wohlweislich nie getan.

Es ist also eine eindringliche Bitte an Gott, er möge doch seinen Willen und dadurch sein Reich der Gerechtigkeit wachsen und gelten lassen, gegen alle ungerechten Systeme, die es in dieser Welt immer noch gibt. Wo diejenigen, die das sagen haben und ihren Willen durchsetzen sehr gut davon leben können, während das Volk im Stich gelassen wird oder sogar viel Leiden auf sich nehmen muss. Beispiel momentan: Burma, Nordkorea, Brasilien oder die Türkei. Da sollten die Christen ihre Stimme auch erheben. Solche Systeme hat Jesus, eigentlich ganz nach dem jüdischen Glauben, abgelehnt und musste dafür sterben. Gottes liebendes Reich, das die Menschen Gerechtigkeit erfahren lässt, das ist der Sinn dieser Bitte: Alle Systeme haben sich dem liebenden Reich Gottes unterzustellen und daran werden ihre Taten gemessen.

11. Unser tägliches Brot gib uns heute.

V.11 Warum sollen wir das Beten?

Wir haben – auch in dieser Coronakrise – keinen Mangel an Brot. Aber wir erinnern uns an die langen Menschenschlangen letztes Jahr in Genf aber auch in Zürich. Menschen (vor allem Sans Papiers), die sich dank den Hilfswerken ihr tägliches Brot holen konnten, weil sie nichts mehr zu Essen hatten – und das in einem der reichsten Länder der Welt. Ich finde das traurig. Nun: Brot gehört zum Hauptnahrungsmittel im Alten Orient und das ist heute noch so.

Menschen laden andere Menschen ein, indem sie sagen: Komm, und iss mit mir das Brot! Es gehört immer auf den Tisch, auch wenn es mehr als genug andere Sachen hat zum Essen. Nun war es eine Methode von Besatzungsmächten, nicht nur der Römer, diejenigen, die nicht mit ihnen kooperierten wollten, die Nahrungsmittel zu entziehen. So auch zur Zeit Jesu. Cäsar hatte kein Interesse daran, dass es für dieses widerspenstige Volk, mehr als genug Brot für alle gab. Die Menschen an der kurzen Leine zu halten, so dass sie jeden Tag damit beschäftigt waren, sich zu überlegen: **Was bringe ich heute auf den Tisch für**

mich und meine Liebsten. Es war ein imperialistisches System der römischen Macht, die die Menschen schwächte, die Menschen in die Schulden trieb und sie mit hohen Abgaben an den Kaiser in die Armut trieb – ausser man schmeichelte sich bei den Römern ein und kooperierte mit ihnen. Dann gab's ein paar «Goodis». Deshalb ist auch diese Bitte, eine Bitte um das Ende dieses röm. Reiches.

Im Moment gehören Hungersnöte nicht zum Hauptproblem unserer Erde, wie noch in den 70er Jahren (Biafra-Kinder). Die Weltgesundheitsorganisation WHO hält fest, dass, wenn irgendwo auf der Welt eine Naturkatastrophe oder sonst etwas Schlimmes passiert, sie in der Lage ist, so zu helfen, dass niemand verhungern muss. Es gibt zwar kein Handy und keinen Mercedes – aber Nahrungsmittel wenn Mangel herrscht. Wenn das **heute** nicht so ist, dann hat das einzig und allein politische Ursachen. Beispiel Nord und Südsudan. Seit dem Referendum vom 9. Juli 2011 ist der Südsudan vom Nord-Sudan unabhängig. Es hat in den letzten 10 Jahren im Südsudan massive Probleme gegeben uam auch ein Mangel an Nahrungsmittel. Die WHO stand mit vielen Konvois an der Grenze bereit, um die hungernde Bevölkerung zu versorgen, was aber lange Zeit von denen, die dort das sagen hatten, verhindert wurde – ähnlich wie damals im römischen Reich. Deshalb ist die Bitte: unser tägliches Brot von Jesus auch indirekt ein klarer politischer Seitenhieb gegen alle Machtgierigen, die das Volk absichtlich hungern lassen. Diese Bitte ist heute auch **gegen alle diejenigen gerichtet**, die sich am Weltmarkt bei der Spekulation um Agrarrohstoffe wie Weizen, Gerste und anderen Grundnahrungsmittel beteiligen und dabei für sich eine Menge Geld verdienen, während die ärmeren Länder sich dann diese Grundrohstoffe gar nicht mehr leisten können. „**Nichts ist so entwürdigend wie Hunger, besonders, wenn er von Menschenhand verursacht ist.**“ Das hat der UN-Generalsekretär Ban Ki-moon im Jahr der ersten weltweiten Nahrungsmittelkrise 2008 gesagt.

12. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben Unseren Schuldigern

Vers 12: Und vergib uns unsere Schuld

Dort steht im griechischen: **aphiemi**. Es gibt zwei Bedeutungen dafür: **Vergeben** oder **freisetzen**! Wenn wir nun die Bitte konsequent und logisch im Sinne Jesu lesen, müssten wir beten: **Und setze uns frei von unserer Schuldenlast, die wir den Römern ungerechtfertigterweise schulden, wie auch wir die frei setzen,**

die uns etwas schulden So funkelt auch hier die Bitte auf, Cäsar Herrschaft möge zu Ende gehen. Eine Herrschaft, die nur Dank einer harten Steuerpolitik bestehen konnte und die Menschen in die Armut trieb. Mit dieser Bitte attackiert Jesus das System und die Menschen dahinter, die für diese Umstände verantwortlich sind.

Wenn wir es so beten, dann hat es auch heute noch Ausstrahlung, in dem Sinne, dass wir nicht nur dieses ausbeuterische System verachten, sondern es auch nicht unterstützen. Es steht einmal mehr das biblische Gebot dahinter, nicht zu stehlen, nicht zu betrügen und andere nicht mit auferlegten Schulden und Wucherzinsen in die Armut zu zwingen zu seinen eigenen Gunsten. Doch ist das in unserer so komplex gewordenen Welt überhaupt noch möglich? Vielleicht. Ich könnte mich als Geschäftsmann oder Arbeitgeber darüber bewusst werden, ob an erster Stelle der Profit stehen soll oder die Menschen. Ob ich Menschen für mich arbeiten lasse, ohne ihnen den Anteil ihrer AHV zu bezahlen und die Löhne auf ein gesetzliches Minimum halte, als Anwalt kann ich es ablehnen, einen Fall einer Firma vor Gericht zu vertreten, die Lohndumping betreibt oder bewusst mit ihrem Tun irreparable Schäden an Menschen und Natur verursachen. Jesus will damit auch sagen: Ihr könnt nicht zwei Herren dienen – entscheidet euch! Entscheidet euch, wem ihr dienen wollt. Klar ist mit dieser Bitte auch, dass wir auch anderen die gleiche Gerechtigkeit und Schuldenvergebung zugestehen, wie wir sie für uns wollen. Also nicht: Für mich schon, aber für den anderen nicht.

13. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Vers 13 auch diese Bitte ist in dieser Kritik gegen das römische Kaisertum zu verstehen.

Wie wir aus dem Jakobusbrief wissen, führt Gott niemanden in Versuchung: Dort steht nämlich:

13 Niemand, der in Versuchung gerät, sage: Von Gott werde ich in Versuchung geführt! Gott hat nämlich mit dem Bösen nichts zu tun und er führt niemanden in Versuchung.

14 Ein jeder wird von seiner eigenen Begierde in Versuchung geführt, wenn er sich von ihr locken und ködern lässt.

Im ganzen Kontext meiner Auslegung wird man logischerweise folgendes daraus ziehen können und es so verstehen müssen: Jesus hat seine Jünger nicht gelehrt, sie sollen beten, dass Gott sie nicht in Versuchung führt, sondern er lehrte seine Jünger, dass sie um Stärke und Kraft bitten sollen, um der Versuchung standzuhalten, auf einmal dem Kaiser mehr dienen zu wollen, als

Gott. **Die Versuchung kommt also nicht von Gott, sondern vom verlockenden römischen Angebot: Akzeptiere unser System, hilf uns, spioniere deine Mitmenschen für uns aus und gib uns die nötigen Infos und wir werden dich fürstlich dafür belohnen.** Ebenso wie es im Jakobusbrief steht: **Ein jeder wird von seiner eigenen Begierde in Versuchung geführt, wenn er sich von ihr locken und ködern lässt.**

Dieser cäsaräischen Versuchung sollen sie widerstehen und sich von dieser bösen Absicht, dem Kaiser zu dienen statt Gott, lösen. Nur so können sie reinen Herzens sein. Sie sollen ihr Ringen, ihren Kampf für eine gerechte Gesellschaft nicht aufgeben und sie sollen widerstehen, sich in die Reihen derjenigen einzureihen, die die Regeln des römischen Kaiserreiches akzeptiert hatten – zu ihrem eigenen privaten Vorteil und dabei Gottes Reich aufgegeben haben. Gottes Reich, das aber immer die Bedürfnisse aller im Blick hat.

Vers 14 Zusatz von späteren Handschriften: Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Spätere Redakteure haben sehr wahrscheinlich einen guten Abschluss vermisst und haben diesen hinzugefügt. In vielen Handschriften endet das Gebet aber mit dem Satz: **Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Amen**

Dieser Vers rundet das Gebet ab und macht Sinn. Er macht noch einmal deutlich, was bereits in den Versen 1 + 2 gesagt wird und gibt so dem Gebet einen Rahmen von Gottes Reich, seiner Heiligkeit und seiner Herrlichkeit. Gott steht an erster Stelle und damit die Verpflichtung der Menschen, aufeinander achtzugeben und die **echten lebenswichtigen Bedürfnisse** der Menschen als etwas Heiliges zu betrachten und wahrzunehmen. Ein Theologe, den ich sehr schätze, hat es einmal so gesagt: **Jesus employed in his ongoing ministry to treat the people and their needs as holy.** Jesus beschäftigte sich in seinem Dienst für die anderen damit, dass er das Volk und ihre Bedürfnisse als etwas Heiliges behandelte.

Gott segne und er behüte euer aller Leben. Amen.

Uitikon, 11.4.2021 / Pfr. Vincent Chaignat